

bleme, und das steigert sich dann von Jahrhundert zu Jahrhundert. In der gotischen Minuskel sind vor allem die Denkmäler in deutscher Sprache überliefert. Auf den ersten Blick sieht alles ziemlich einfach aus; sobald man auf Schwierigkeiten stößt, bemerkt man den Mangel an Vorarbeiten.

Unsere jüngeren Mitarbeiter, die im Zeitalter der Schreibmaschine groß geworden sind, verrieten in ihren Mainzer Darlegungen ein ungeheures Mißtrauen gegen die Brauchbarkeit der individuellen Handschrift für wissenschaftliche Aufnahmen und Texte. Ich kann das verstehen und in gewissem Sinne ihnen auch zustimmen. Aber mit Abklatschen und Photographien allein ist es doch nicht getan. Bei allen sichtbaren Dingen ist das Zeichnen, und zwar das Pausen und das eigene Nachzeichnen ein unerseßliches Mittel, in das Gefüge der Formen einzudringen. Wie unsere führenden Paläographen der letzten Generation Ludwig Traube und Wilhelm Meyer eine gepflegte großzügige und deutliche Handschrift hatten, auf die man sich besser verlassen konnte, als auf die schließlich doch auch von Menschen bediente Schreibmaschine, so würde ich jedem jungen Epigraphiker raten, auch in bezug auf die Urformen seiner Denkmäler möglichst viel selbst Hand anzulegen und sich durch das Nachzeichnen tiefer in ihre Formen einzuleben.

Bemerkungen zu den Tafeln.

Die Entstehung der Tafeln und die Gesichtspunkte für die Auswahl der einzelnen Denkmäler sind im Text wiederholt dargelegt worden. Es sind vor allem fest datierte Stücke aus dem ganzen Bereich des Abendlandes ausgewählt und zugleich Inschriften von typischer Art und womöglich von allgemeinerer Bedeutung. Andererseits ist die Auswahl derartiger Stücke, die allgemein zugänglich sind, noch so gering, daß unsere Zusammenstellung weit hinter dem mir vorschwebenden Ideal zurückbleibt. Ich gebe zu den einzelnen Alphabeten im folgenden die nötigen Nachweisungen und stelle am Schluß die dabei zitierte wichtigste neuere Literatur zusammen. Es hat keinen Sinn, die Literaturangaben zu häufen, da man durch die letzten Monographien ganz von selbst an die ältere Literatur zurückkommt.